

Robert Hülsemann - Werber für den Bergflecken Iburg

Horst Grebing

Robert Hülsemann befasste sich während seines Ruhestandes mit der Historie Iburs, war Initiator für den Bau des heutigen Charlottensees, Mitbegründer des Kurvereins Iburg und Schriftsteller. Die „Neue Tagespost“ schrieb in der Ausgabe vom 15. Oktober 1949 anlässlich seines 81. Geburtstages: „Robert Hülsemann [...] ist einer der rührigsten Werber in Wort und Tat für den schönen Bergflecken Iburg.“¹

Familiäre Herkunft

Robert Carl Wilhelm Hermann August Hülsemann wurde am 16. Oktober 1868 in Soest geboren. Sein Vater Gustav Hülsemann, der am 29. August 1864 Bertha Geldmacher aus dem oberbergischen Nümbrecht heiratete, betrieb seit dem 1. November 1863 in der Brüderstraße 133 in Soest eine Verlagsbuchhandlung.² Daneben führte er dort später auch einen Colonial- und Spezerei³-Warenhandel, eine Weinhandlung und war Agent der Feuer-Versicherungsgesellschaft „Deutsche Phönix Versicherungs-AG“.

Roberts ältester Bruder Gustav, geboren am 14. August 1865, war später als Arzt tätig, sein Bruder Wilhelm, geboren am 4. Dezember 1866, betrieb in Hannover eine Kohlengroßhandlung. Der jüngere Bruder Hans, geboren am 21. März 1879, starb 1963 als Oberregierungsmedizinalrat in Soest; sein Zwillingsbruder Paul starb im zehnten Lebensjahr.

Robert Hülsemann wurde am 28. Februar 1869 in der evangelischen Kirche St. Petri getauft - sein erster Taufpate war Professor Robert von Schlagintweit (1833–1885),

ein deutscher Naturforscher, Reisender und Entdecker. Dessen Werk „Poetische Bilder aus allen Theilen der Erde“ erschien 1869 im Verlag des Vaters Gustav Hülsemann, wodurch die enge Verbindung zwischen Gustav Hülsemann und Robert Schlagintweit zustande kam. Die weiteren Vornamen erhielt Robert von seinen weiteren Taufpaten: dem Bruder seines Vaters, Carl Hülsemann, dem Bruder seiner Mutter, Wilhelm Geldmacher, sowie den Soester Bürgern Hermann Sonnenschein und August Wülfighoff. Von seinem Taufpaten Robert von Schlagintweit erhielt Robert um 1872 nach eigenen Angaben ein Etui mit einer Goldmedaille und der Inschrift: „Meinem Paten Robert Hülsemann aus dem ersten selbstgeschürftem Golde.“⁴



Abb. 1: Robert Hülsemann (Archiv Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V.)

Ausbildung

Nach dem Besuch der evangelischen Volksschule in Soest fand Robert zu Ostern 1879 Aufnahme in die Sexta des Archigymnasiums Soest. Bereits am 13. April 1883 verließ Robert mit dem Abschluss der Quarta wieder das Archigymnasium.

Eine angefangene kaufmännische Ausbildung im Eisenwarenhandel im Ennepetal südwestlich von Hagen brach Robert Hülsemann ab. Anschließend heuerte er bei der „Kaiserlichen Marine“, den Seestreitkräften des Deutschen Kaiserreiches, als Kadettenschüler an. Seine Ausbildung absolvierte er an Bord der Gedeckten Korvette „SMS Stein“ vom 14. Oktober 1886 bis zum 30. März 1887. Anschließend wechselte Robert Hülsemann das Schiff.

Leben in Soest

1890 scheint Robert Hülsemann wieder in Soest zu leben - in diesem Jahr trat er in den „Bürger-Schützen-Verein zu Soest“ ein. Am 19. Januar 1892 heiratete Robert Hülsemann die am 13. August 1868 geborene Amalie („Malchen“) Fischer aus Felderhoferbrücke, einer kleinen Gemeinde im heutigen Rhein-Sieg-Kreis östlich von Bonn. Sie war die Tochter von Gustav und Maria Franziska Louise Fischer, geborene von Muehlmann. In den Annalen wurde sie als sehr gebildet sowie als eine kleine und zierliche Person beschrieben.

Im „Einwohnerbuch der Stadt Soest und der Ämter des Kreises Soest“, Ausgabe 1892, wird Robert Hülsemann in der Brüderstraße 133 mit einer „Colonial- und Spezerei Waarenhandlung“ sowie als Weinhändler erwähnt. Gleichzeitig existiert zu diesem Zeitpunkt auch die Kolonialwaren-Großhandlung und Agentur „Robert Hülsemann“ unter dem Inhaber Heinrich Ennemann (Grandweg 22)⁵.

1897 kaufte Gustav Hülsemann das Haus „Vor dem Nöttenthor 12“ und bewohnte dies mit seiner Ehefrau Bertha; bald darauf ist auch Robert mit seiner Familie dort eingezogen. Am 16. Februar 1893 kam die gemeinsame Tochter Helene in Soest zur Welt. Es folgte am 15. Mai 1895 Sohn Robert und am 17. Januar 1898 Sohn Otto.



Abb. 2: 65. Geburtstag von Gustav Hülsemann (mitig), 1904. Rechts daneben Robert Hülsemann, davor seine Ehefrau Amalie. (Archiv Dirk Hülsemann, Soest)

Aus seinem Wohnhaus heraus führte Robert Hülsemann um 1900 ein Kommissionsgeschäft, zudem war er Agent der Feuer-Versicherungsgesellschaft „Deutsche Phönix Versicherungs-AG“.⁶ Im Jahr 1908 führte Robert Hülsemann eine Kolonialwarenhandlung en gros.

1911 wurde Robert Hülsemann von der II. Wählerabteilung⁷ bis 1916 zum Stadtverordneten gewählt - seine erste Sitzung fand am 17. Januar 1911 statt. Dabei wurde er in sein Amt eingeführt und durch Handschlag „an Eidesstatt“ verpflichtet. Er wurde in die „Kommission zur Beaufsichtigung der Schwimmanstalt“ sowie als Vertreter in die Sparkassenverwaltung gewählt.⁸

1912 erfolgte der Umzug in das Gebäude „Hoher Weg 3“; dort betrieb er um 1913 eine Kaffeerösterei.

Am 7. Dezember 1914 starb nach erlittener Verwundung in der Karpatenschlacht bei Limanowa (Polen) Sohn Robert, der als Kriegsfreiwilliger bei der 10. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments 218 in den Ersten Weltkrieg gezogen war.⁹ Robert jr. wurde nur 19 Jahre alt. Nur ein knappes Jahr später starb am 27. Oktober 1915 nachmittags auch sein Vater Gustav Hülsemann in Soest.¹⁰

Vielleicht waren es diese beiden Schicksalsschläge, dass Robert sein Amt als Stadtverordneter niederlegte. Die letzte Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, an der Robert Hülsemann teilnahm, fand am 27. Juni 1916 statt. In der nächsten Sitzung am 15. August 1916 lautete dann ein Tagesordnungspunkt: „Kenntnisnahme von der Erklärung des Stadtverordneten Hülsemann betreffend die Niederlegung seines Amtes infolge Verzuges nach auswärts.“ Robert Hülsemann nahm an dieser Versammlung schon nicht mehr teil.¹¹ Im Protokoll hieß es später: „Die Versammlung nimmt von der Mitteilung Kenntnis“.

Leben in den Niederlanden

Vom 2. November 1916 an ist das Ehepaar Hülsemann in Den Haag wohnhaft gemeldet. Am 4. Mai 1917 erfolgte der Umzug nach Amsterdam, wo Robert Hülsemann ein Handelsgeschäft betrieb. Anfänglich wohnhaft in der „Andrieszkade 3“¹², wohnte das Ehepaar später in der „Nieuwe Herengracht 149“.

Neues Leben in Iburg

Von 1920 an sollte dann das „Haus Urmolle“ neuer Wohnsitz von Robert und Amalie Hülsemann werden. Das „Haus Urmolle“ war im Sommer 1914 nach dem Entwurf des Architekten Johannes Nellissen aus Münster/Westf. für Ferdinand Heising, Geheimer Regierungsrat in Münster, geboren am 12. Dezember 1859, und seine Ehefrau Elisabeth Therese, geborene Merzenich, gebaut worden. Noch vor Fertigstellung starb Ferdinand Heising am 24. Dezember 1914 während der Ausübung seines

Dienstes in St. Moritz, Schweiz. Seine Witwe Elisabeth Therese bewohnte das Haus mit ihren Kindern Hans-Joachim (geboren 1902) und Guido (geboren 1905). In den Folgejahren bot sie ihre Dienste „[...] zur Miterziehung auf dem Lande [...]“ für weibliche Waisen, mutterlose oder schwächliche Kinder aus besten Familien an.¹³

Helene und Erich Braun (geboren am 14. Oktober 1889), Tochter und Schwiegersohn von Robert und Amalie Hülsemann, hatten das „Haus Urmolle“ im November 1918 gekauft. Das Ehepaar war seit dem 18. Januar 1915 verheiratet - beim Kauf des Hauses war Erich Braun Oberleutnant und Adjutant beim Bezirks-Kommando Münster.¹⁴ Das Ehepaar Braun hatte die Schönheit Iburgs bereits vor dem Kauf des Hauses bei Ausflügen aus Osnabrück über Hagen a.T.W. nach Iburg kommend kennengelernt. Das Haus sollte ursprünglich als Sommersitz der Familien Braun-Hülsemann genutzt werden.



Abb. 3: „Haus Urmolle“ in Iburg. (Archiv Matthias Hülsemann, Rotenburg/Wümme)

Im „Urmolle-Buch“, einem Haustagebuch, wird die Namensherkunft folgendermaßen erklärt:

„In einer Molle (Mulde) am Urberge, mollig geschützt gegen rauhe Winde, ist das Landhaus errichtet, woraus der Erbauer den Namen „Urmolle“ herleitete.“¹⁵

Am 2. März 1919 wurde Ameli Braun geboren, Tochter von Schwiegersohn Erich Braun und seiner Ehefrau Helene; die Taufe fand am 9. Juni (Pfingstmontag) auf der Diele im Haus „Urmolle“ statt.

Gustav Siemens-Fischer schrieb Pfingsten 1919 in das „Urmolle-Buch“: „Ein herrliches Pfingsten habe ich auf dem gemütlichen Urmolle verlebt. Die reizende Lage des Plätzchens, sowie die wunderschöne Umgebung haben meine Erwartungen weit übertroffen. Es ist so recht das Plätzchen, auf dem man die Natur durch und durch genießen und sich so recht von den Mühen des Alltags erholen kann.“

Am 26. Oktober 1920 zogen Robert und Amalie Hülsemann in das „Haus Urmolle“ am Urberg ein. Zu diesem Zeitpunkt gehörte der Urberg zur Gemeinde Ostenfelde¹⁶ und das Haus trug die Hausnummer „Nr. 92“ bzw. „Urberg 92“. Auch war der Begriff „Urmolle“ derart bekannt, dass Briefe auch an die Anschrift „Robert Hülsemann, Urmolle b/ Iburg“ zugestellt wurden.¹⁷

Eine Besonderheit des Hauses war die Wasserversorgung des Gartens: Der Garten konnte mit dem Wasser vom nördlich des Urberges gelegenen Sunderbach bewässert werden. Dazu befand sich am Sunderbach ein Wasser-Staubecken und unweit ein „hydraulischer Widder“, der das Wasser allein durch die physikalischen Kräfte 25 Meter hoch auf den Urberg pumpen konnte.

Auch sonst wurde sparsam mit dem Wasser umgegangen: das Trinkwasser im Hause wurde lediglich fürs Essen und Trinken genutzt - für die Körperpflege und das Waschen wurde das Wasser über den „hydraulischen Widder“ oder das gesammelte Regenwasser genutzt; für den Toilettengang nutzte man – obwohl es auch im Hause eine Toilette gab – das Plumpsklo im Garten. Auch wurde versucht, Abfälle zu verwerten.

Im Garten wuchsen Zierpflanzen, Obstbäume, aber auch Gemüse wurde angebaut: so unter anderem Endivien-Salat, Rotkohl, Rettich und Schwarzwurzel; während des Zweiten Weltkrieges baute Robert im Garten seinen eigenen Tabak an. Ebenfalls produzierte Robert Hülsemann seinen eigenen Apfelwein. Der Hauptweg im Garten diente im Winter den Kindern und Nachbarskindern als Rodelbahn.

Visionen

Robert Hülsemanns Vision war aus der Sommerfrische Iburs das Heilbad Iburg zu entwickeln. „Jeder, dem der Aufstieg Iburs nicht gleichgültig ist, muß dazu beitragen den Fremden den Aufenthalt in Iburg und seinen Wäldern angenehm zu gestalten; [...]“¹⁸, so Robert Hülsemann im Jahr 1920. Und 1930 formulierte er: „Kein Zweifel kann darüber bestehen, Iburs Zukunft steht und fällt mit seiner Entwicklung als Bad und Sommerfrische.“¹⁹ Im Jahr 1938 hatte Iburg bei 1.730 Einwohnern²⁰ bereits 2.000 Kurgäste²¹ jährlich.

Archäologische Grabung im Offenen Holz

Vom 9. bis zum 18. August 1926 führte der Osnabrücker Altphilologe und ehemalige Gymnasiallehrer Friedrich Knoke an einem mit Buchen bestandenen lehmigen Erdhügel am Offenen Holz in Iburg Grabungsschnitte durch, da er dort einen „Tumulus Germanicus“, einen Grabhügel aus der Zeit der Varusschlacht, vermutete.²² Beteiligt an den Ausgrabungen waren einige Schüler des Osnabrücker Ratsgymnasiums, drei Arbeiter und Robert Hülsemann²³.

Verortete Friedrich Knoke anfänglich ein Marschlager sowie eine Schlacht des Varus im Habichtswald, lokalisierte er später ein Varuslager bei Iburg.²⁴

Nach Hülsemann brachte der Heerführer Nero Claudius Drusus, Stiefsohn des ersten römischen Kaisers Augustus, die Überreste der römischen Soldaten aus der

Schlacht im Habichtswald nach Iburg und errichtete dort im Offenen Holz einen Tumulus, ein Ehrengrab.²⁵

Robert Hülsemann führte weiter aus: „Das Interesse, wo die Varusschlacht stattgefunden hat, ist heute erloschen, [...]“²⁶ - hier lag Hülsemann falsch mit seiner Einschätzung.

„Iburger Fremdenblatt“

Unter der Schriftleitung von Robert Hülsemann kam am 4. Juni 1930 erstmalig das „Iburger Fremdenblatt“ heraus, welches während der Kurzeit (Juni bis September) jeden Mittwoch erscheinen sollte.

Zur Gründung des Iburger Fremdenblattes schrieb Hülsemann:

„Der Fremdenverkehr Iburgs stieg in den letzten Jahren gewaltig, nicht so die Möglichkeit die Gäste zu unterhalten, an trüben Tagen mangelt es an Zerstreuung. [...] Wir wollen verhindern, daß sie der Langeweile verfallen und Reißaus nehmen, wenn mal der Wettergott einige Tage grollt.“²⁷

Es sollte ein „Iburger Unterhaltungsblatt“ sein. Und so endete sein Beitrag mit den Worten: „Vivat, floreat, crescat!“ - „Möge es leben, blühen, wachsen!“.

In einem weiteren Beitrag auf derselben Seite formulierte er:

„Ein Bad, das wirklich als solches gelten will, muß seinen Gästen außer guter Verpflegung, sowie Luft und Bädern, auch etwas geistige Anregung bieten, ein die Vorzüge und Einrichtungen des Bades erklärendes Sprachorgan, diesen Zweck soll das I. F. [= Iburger Fremdenblatt] erfüllen.“

Im ersten Erscheinungsjahr 1930 erschienen sechzehn achtseitige Blätter beim Iburger Verlagshaus Rudolf Hankers, die letzte Ausgabe erschien am 17. September 1930. Gefüllt waren die Blätter mit Wissenswertem und Historischem, Geschichten, Rätsel, Veranstaltungshinweisen und den sogenannten „Fremdenlisten“, in denen die in der vorherigen Woche eingetroffenen Gäste unter Angabe des Iburger Quartiers verzeichnet waren.

Zur Sommersaison 1931 erschien infolge der schlechten Wirtschaftslage Deutschlands nur ein zwölfseitiges „Iburger Fremdenblatt“. Alles sonst Wissenswerte erfolgte in einem Aushang bei der Buchhandlung Hankers in der Schloßstraße; anstelle der „Fremdenlisten“ lag in der Buchhandlung Hankers ein „Fremdenbuch“ aus. Auch die weiteren Ausgaben erschienen nur noch als Saisonblätter - 1935 wurde das Erscheinen des Blattes eingestellt.

In den Folgejahren hing die Kurliste am schwarzen Brett am sogenannten „Brückenhäus“ am Iburger Charlottensee aus. Diese Tafel sollte die fehlende Kurzeitung ersetzen und Benachrichtigungen für die Kurgäste bereithalten.

Kurverein Iburg

Auf Anregung von Robert Hülsemann wurde am 20. Juni 1932 der „Kurverein e. V. Iburg“²⁸ zur Hebung des Iburger Kurbetriebs mit einem Stammkapital von 5.000,- Reichsmark gegründet – in einem ersten Schritt wurden unter den Mitgliedern je 100 Anteil-Darlehensscheine zu je 50,- Reichsmark veräußert, die zum Bau eines Stausees verwandt werden sollten. Erster Vorsitzender wurde Heinrich Tepe (1873-1954), Fabrikant und Ratsmitglied, Robert Hülsemann wurde Schriftführer.

Nachdem Vize-Reichskanzler Franz von Papen am Abend des „Grenzlandtages“ in Iburg am 25. Mai 1933 zum Ehrenbürger Iburgs ernannt worden war, trug der Kurverein Iburg wenige Tage später von Papen auch die Ehrenmitgliedschaft des Kurvereins an – unterschrieben von Heinrich Tepe und Robert Hülsemann. Im November 1933 erhielt von Papen einen Edelkarpfen aus dem Charlottensee.²⁹

Der Charlottensee

Robert Hülsemann war es auch, der auf die Idee kam, den alten verlandeten Stau-
teich an der sogenannten „Schloßmühle“³⁰, westlich vom Iburger Schloss gelegen, zu einem See umzuwandeln.

Am 16. Juni 1932 schloss Robert Hülsemann mit dem Mühlenbesitzer Adolf Greve³¹ einen Gestattungsvertrag: „Greve gestattet Hülsemann die ausschließliche Benutzung seines in der Flur Mäscher unter Artikel 23³² eingetragenen Teichgeländes zur Anlage eines Stausees³³ und Ausnutzung desselben durch gewerbsmäßigen Bootsverleih, Fischzucht und Eislauf [...]“.³⁴



Abb. 4: Schaffung des Charlottensees durch den "Freiwilligen Arbeitsdienst" in den Jahren 1932/33. (Archiv Matthias Hülsemann, Rotenburg/Wümme)

Die geplanten Arbeiten sollten mit Hilfe des „Freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD)“ erreicht werden, doch dieser konnte nur von Vereinen und nicht von Privatpersonen in Anspruch genommen werden. In dem vorgenannten Vertrag war dies auch schon berücksichtigt worden - gemäß § 6 des Vertrages war es Robert Hülsemann freigestellt, „[...] an seine Stelle den Kurverein Iburg treten zu lassen [...]“³⁵.

Am 9. August 1932 erfolgte der erste Spatenstich; der neue Kurverein trat am 25. Oktober 1932 dem erwähnten Vertrag bei. Während der Bauzeit wurden 111 Arbeitsdienstfreiwillige aus verschiedensten Berufsgruppen an 5.500 Tagewerken eingesetzt.

Am 15. Mai 1933 waren die Arbeiten abgeschlossen - in dieser Zeit wurden ca. 10.000 Kubikmeter Erdmassen bewegt, die in der näheren Umgebung zur Auffüllung von Sumpf- und Brachland verwendet wurden. Die Gesamtkosten betrugen 15.000,- Mark, wovon der Freiwillige Arbeitsdienst insgesamt 9.480,- Mark übernahm. Die restlichen 5.520,- Mark brachte der Iburger Kurverein auf.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde der See am 18. Juni 1933³⁶ unter dem Namen „Charlottensee“ von der Tochter des Iburger Bürgermeisters Hermann Rinklake eingeweiht. Robert Hülsemann schrieb dazu 1937:

„Der Charlottensee ist der Treffpunkt der Iburger Kurgäste, die Anlagen um denselben ersetzen den Kurgarten. Die Anlage eines solchen ist geplant.“³⁷

Die Nähe von Robert Hülsemann zur Seefahrt äußerte sich in den am See aufgestellten Fahnen: die fünf Flaggen entsprachen dem internationalen Signalwesen auf See - es waren die Signalfahnen I - B - U - R - G.

Kurhaus

1936 beauftragte Robert Hülsemann den Iburger Architekten Wilhelm Schmalstieg mit der Erstellung einer Bauzeichnung für ein Iburger Kurhaus. Das Kurhaus sollte für 125.000,- Reichsmark schlüsselfertig auf den früheren "Dütting'schen Wiesen" am Charlottensee gebaut werden. Vorgesehen waren im Erdgeschoss ein Kurcafé in einer Größe von ca. 200 Quadratmeter nebst einer vorgelagerten Seeterrasse, ein Restaurant im Innern mit einer "Tanzdielen" von etwa doppelter Größe sowie ein Lesezimmer. Im Obergeschoss waren Unterkünfte für 40 Kurgäste sowie eine kleine Wandelhalle geplant, im Kellergeschoss sollten neben den Wirtschaftsräumen auch Baderäume gebaut werden.³⁸

Die Weltwirtschaftskrise und der Zweite Weltkrieg verhinderten eine Ausführung der Baupläne.

Lebensabend

Hülsemann stand morgens um 6 Uhr zum Tautreten auf, sonnenabends spielte er ab 16 Uhr Schach im Hotel Felsenkeller, sonntags ging er zum Schachspielen in eine Gaststätte nach Harderberg - dabei wurde nie mehr als ein Bier getrunken. In den Sommermonaten suchte er gerne das Iburger Freibad und das Iburger Mineralbad an der Hagener Straße in Iburg, wo er in einem mit schwefelhaltigem Wasser ge-

füllten Wannenbad entspannte, auf. Spaziergänge führten in die Iburger Wälder und in das Holperdorper Tal.

Ebenfalls vorrangig in den Sommermonaten empfing er Bekannte und Verwandte im „Haus Urmolle“ - in den Wintermonaten besuchte er seine Verwandten. In einem Brief, wahrscheinlich an seinen Bruder Hans, ist zu lesen: „Ihr Bruder Robert hat nun seine übliche Winterreise angetreten, zunächst nach Remscheid und dann über Köln, Bonn nach Grossenbusch. Ich kann mir denken, dass es ihm in Iburg in der Sommervilla im Winter zu kühl ist.“³⁹

Die Geselligkeit liebend empfing das Ehepaar Hülsemann immer wieder gerne in ihrem Hause Kinder, Enkelkinder, die Verwandt- und Bekanntschaft. Bei kleineren Schürfwunden öffnete Robert Hülsemann seine Pfeife zwischen Mundstück und Holm und strich das dort entnommene Teerkondensat auf die Wunde zur schnellen Wundheilung.

Die Enkeltochter Leonore Hülsemann war sehr eng mit Cilly-Maria Kroneck-Salis befreundet - deren Bruder war mit Leonores jüngerer Schwester Eveline verheiratet. In Iburg entstand um 1937 das von Robert Hülsemann geschriebene und vom Osnabrücker Lehrer und Dirigenten Willy Weber vertonte Heimatlied „Mein Iburg“.

Vorher nie einen Arzt wegen einer Krankheit konsultiert, lebenslang ein starker Pfeifen-Raucher, erkrankte Robert Hülsemann Anfang 1950.

Seine Enkelin Ursula erinnerte sich: „Da er auf einem Berg wohnte, war es schwierig für die Schwester im Dorf, ihn regelmäßig zu besuchen.“ So entschied sich seine Enkelin, ihren Großvater Robert in Iburg bis zu seinem Tod zu pflegen.⁴⁰

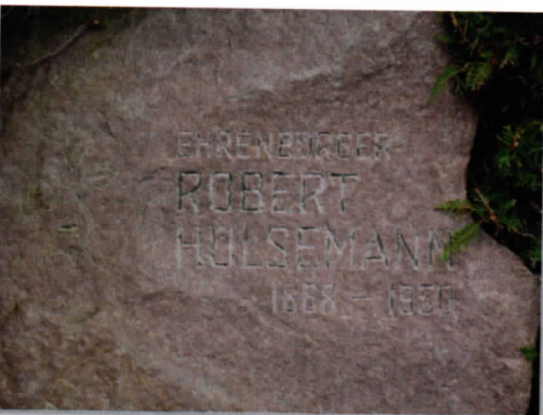


Abb. 5: Grabstein von Robert Hülsemann auf dem Alten Friedhof in Bad Iburg (Foto: Horst Grebing)

Robert Hülsemann starb am 5. Juli 1950 in seinem „Haus Urmolle“ in Iburg.

Die Trauerfeier fand am 8. Juli auf dem Rondell seines Hauses statt - Pastor Günther Herbst umriss das Leben Robert Hülsemanns. Erschienen waren Angehörige, die Gemeindevertretung, Vertreter des Heimatbundes, seine Freunde sowie der Männergesangsverein Iburg. Der große Trauerzug bewegte sich vom Urberg zum Alten Friedhof, wo Bürgermeister Schowe und aus dem engsten Freundeskreis der ehemalige Bersenbrücker Kreisschulrat Otto Suter noch einmal des Verstorbenen gedachten.

Auf dem Grabstein, einem ca. 1,50 Meter hohen Granit-Findling, befindet sich links neben der Schriftgravur das inzwischen stark verwitterte Hülsemann'sche Wappen

aus der Thüringisch-Gothaer Familienlinie: eine Wurzel mit dem Trieb einer Stechpalme (Ilex).

Das „Haus Urmolle“ wurde anfänglich vermietet und verzeichnete später einen mehrfachen Eigentümerwechsel.

Amalie Hülsemann, Witwe von Robert Hülsemann, starb 93jährig am 30. August 1961 bei ihrer Tochter in Essen und wurde am 2. September 1961 in Iburg beerdigt.⁴¹

Veröffentlichungen

Sämtliche Veröffentlichungen von Robert Hülsemann erschienen während seiner Iburger Zeit. 1925 erschien im Dresdner Verlag „Der Deutschmeister“ sein erstes Buch „Unter Segel zum Äquator“. Er widmete das Buch der deutschen Jugend im Allgemeinen, aber besonders seinem lieben Enkel Kurt Braun⁴² zu Remscheid, dem Sohn seiner Tochter Helene. Es sind erdachte Geschichten, deren Hintergrund seine Ausbildungsfahrten mit dem Flaggschiff „SMS Stein“ vom 14. Oktober 1886 bis zum 30. März 1887 bildeten.

Im Herbst 1925 beendete er eine Reisebeschreibung mit fiktiven Geschichten, die im gleichen Verlag ein Jahr später unter dem Titel „Nordlandfahrt“ erschien. Das Buch war seiner Tochter Helene gewidmet, mit der er gemeinsam im Juli 1925 eine Nordlandfahrt mit dem Schiff „Monte Sarmiento“ genoss. Die Fahrt mit 1.500 Passagieren führte von Hamburg durch die Fjorde Westnorwegens bis zum Nordkap und zurück nach Hamburg.

Im Jahr 1927 folgte im Bad Rothenfelder L. Holzwarth-Verlag das Buch „Soester Schnurren“⁴³, welches ein Bild Soests um 1890 zeichnete. Es folgte im gleichen Jahr im Leipziger Hesse & Becker Verlag „Das Buch der Spiele für Familie und Gesellschaft“, in dem er als begeisterter Schachspieler vom Schach schrieb: „Das Schachspiel ist das Spiel der Spiele.“; eine zweite erweiterte Auflage erschien 1930. Zwischen 1928 und 1939 war Robert Hülsemann freier Mitarbeiter für das Verlags- haus F. A. Brockhaus, wo er für den „Großen Brockhaus“ alles, was über Spiele wissenswert war, bearbeitete.

1930 erschien in der Bonner Verlagsbuchhandlung Wilh. Stollfuß das Buch „An der grünen Front“ - die Bilder zeichnete Gustav Siemens-Fischer. Als Grundlage für die Erlebnisse auf „Gut Rosenhügel“ dienten seine Besuche auf „Gut Großenbusch“ in Sankt Augustin bei Bonn, welches einst von Gustav Siemens-Fischer und nach 1922 von seinem Neffen Kurt Hülsemann⁴⁴ geleitet wurde.

Im gleichen Jahr erschien im Iburger Verlag Rudolf Hankers sein Buch „Iburg und seine Geschichte“⁴⁵, gewidmet den „[...] Sommergästen Bad Iburgs [...]“⁴⁶. Auf 83 Seiten - in Fraktur gedruckt - mit 19 schwarz-weiß Abbildungen berichtete Hülsemann

über die Iburger Geschichte und Gegenwart. Im Vorwort vom Frühling 1930 ist zu lesen: „Wohlan, [...] der Schleier tausendjähriger Vergangenheit gelüftet, Iburgs Entstehen und Werden erzählt.“ Im zweiten Teil (ab Seite 55) geht Robert Hülsemann auf die Gegenwart Iburgs ein.

„Schnurrige Westfalen“, so der Titel eines 96seitigen Buches von Robert Hülsemann, das 1935 beim Bad Rothenfelder L. Holzwarth-Verlag erschien. Dort finden sich auch drei Geschichten wieder, die bereits in dem Buch „Soester Schnurren“ veröffentlicht wurden.

Im Jahre 1937 erschien im Verlag Rudolf Hankers schließlich das Buch „Winke und Wegweiser für die Besucher Iburgs im Teutoburgerwald“ - gewidmet war das Buch dem Kurverein Iburg. Das 80seitige Buch enthielt zu einem Drittel Beiträge zur Geschichte Iburgs und Informationen über den Ort, die weiteren Seiten lieferten Wandervorschläge in die nähere und weitere Umgebung. In der Widmung vom Mai 1937 schrieb Hülsemann:

„Möge es dazu beitragen, seine Bestrebungen - den Fremdenverkehr Iburgs zu heben - zu fördern. Erst die genaue Kenntnis einer Landschaft und deren geschichtliche Vergangenheit macht den Aufenthalt an einem fremden Ort interessant und diesen lieb und wert.“

Im Jahr zuvor war das Fremdenverkehrswesen neu geordnet⁴⁷ worden, so dass nunmehr der Nachmittagskaffee nicht mehr im Pensionspreis enthalten war und die Besucher Iburgs nachmittags in verschiedenen Kaffeehäusern verweilen konnten.

1949 veröffentlichte der Iburger Verlag Rudolf Hankers sein Büchlein „Luftkurort Iburg“, welches ebenfalls die Geschichte und Gegenwart Iburgs erzählt.

Besonders beliebt und später erneut abgedruckt wurde die Humoreske „Das Iburger Grenzlandfest“.⁴⁸ Auch für heutige Leser interessant sind die Anzeigen Iburger Gewerbetreibender.

Ob die angekündigten Bücher „Lehrbuch der Kartenspiele und Patienzen“ im Bonner Verlag Wilhelm Stollfuß, „Auf der Walfischinsel“ und aus dem Bramscher Verlag Rud. Gottlieb der historische Roman „Hie Welf - damals, nach dem großen Kriege“ über die Ereignisse im 17. Jahrhundert an den Welfenhöfen zu Lüneburg-Zell, Hannover, Osnabrück und Iburg tatsächlich erschienen sind, konnte bislang nicht herausgefunden werden.

Ehrungen

Nach Ausscheiden aus dem Vorstand des Kurvereins Iburg wurde Robert Hülsemann zum Ehrenmitglied ernannt.

Im Juni 1950 wurden Robert Hülsemann auf Beschluss des Gemeinderates des Fleckens Iburg die Ehrenbürgerrechte verliehen. Hülsemann war zum dem Zeitpunkt bereits erkrankt. Den Ehrenbürgerbrief nebst einem Geschenk überbrachten deshalb Bürgermeister Heinrich Schowe, Ratsmitglied Heinrich Große-Rechtien und Gemeindedirektor Josef Hunke in Hülsemanns Wohnhaus am Krankenbett. Es war beabsichtigt mit dem Rat und dem Kurverein im Rittersaal des Iburger Schlosses eine Feierstunde nachzuholen - durch seinen Tod kam es nicht mehr dazu.

Am 16. Oktober 1971 enthüllte Roberts Tochter Helene Braun-Berville aus Essen ein Straßenschild am Urberg - die „Robert-Hülsemann-Straße“. Erläuternd steht unter dem Schild: „1868-1950 Ehrenbürger der Stadt Bad Iburg“. Anwesend waren ebenfalls der Sohn Dr. Otto Hülsemann sowie eine Enkelin und eine Urenkelin, Stadtdirektor Heinz Köhne, Stadtdirektor a.D. Josef Hunke, Bürgermeister a.D. Heinrich Schowe sowie Vertreter des Rates der Stadt Bad Iburg.

Auch in seiner Geburtsstadt Soest wurde eine Straße nach Robert Hülsemann benannt, der „Robert-Hülsemann-Weg“. Der Straßenname wurde am 8. August 1991 von dem Stadtarchivar Gerhard Köhn vorgeschlagen, der Rat der Stadt Soest stimmte diesem Vorschlag im Dezember 1991 zu.

Dank

Für die Bereitstellung von familiären Unterlagen sowie weiteren wertvollen Hinweisen danke ich Dirk Hülsemann aus Soest, Matthias Hülsemann aus Rotenburg (Wümme), Dorothee Stübs-Hülsemann aus Kutzleben und Ursula Lyon aus Wien.

- 1 Neue Tagespost, 15.10.1949: „Robert Hülsemann“.
- 2 Otto August Schulz: Allgemeines Adressbuch für den Deutschen Buchhandel, Leipzig 1867, S. 114.
- 3 Bezeichnung für Lebensmittel, Gewürzwaren und Delikatessen.
Auch Roberts Vetter Eduard Hülsemann, geb. 03.07.1838, führte seit 1869 in Soest (Grandweg 745a, später Grandweg 3) eine Colonial- und Spezerei-Warenhandlung; er starb am 19.09.1913 als Rentner in der Brüderstraße 1 in Soest.
- 4 Robert Hülsemann: „Wie kam der Vorname Robert in unsere Familie?“. Familienbund Hülsemann (Hrsg.): Familien-Bundes-Blatt, Hamburg 1930.
Das Gold schürfte Robert Schlagintweit am Westabhang der kalifornischen Sierra Nevada im Juni und Juli 1869. Siehe: Robert von Schlagintweit: Californien. Land und Leute, Köln 1871, S. 245.
- 5 Klockhaus' kaufmännisches Handels- und Gewerbe-Adressbuch des Deutschen Reichs, Band 3, 1892, S. 5201.
- 6 Informationen aus dem „Einwohnerbuch der Stadt Soest und der Ämter des Kreises Soest“, Ausgaben der Jahre 188, 1892, 1900 und 1913, Stadtarchiv Soest, Bestand C.

- 7 Dreiklassenwahlrecht, abhängig von der Gesamtsteuersumme (Gesetz vom 30.06.1900, betr. die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindewahlen).
- 8 Bericht des Magistrats zu Soest über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten für das Verwaltungsjahr 1911, Soest 1912. Tages-Ordnung und Protokoll der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 17.01.1911, Stadtarchiv Soest, C 125.
- 9 Sterbeurkunde Nr. 25 der Stadt Soest vom 25.01.1916.
- 10 Sterbeurkunde Nr. 35 der Stadt Soest vom 28.10.1915
- 11 Tages-Ordnung und Protokoll der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 15.08.1916, Stadtarchiv Soest, C 129.
- 12 Umbenennung am 14.08.1942 in Andrieszstraat, im Mai 1945 Umbenennung in Spinozastraat.
- 13 Daheim: Anzeiger für Unterrichts- und Pensionswesen, 53. Jahrg. Nr. 16, 20. Januar 1917, S. 37.
- 14 Erich Braun - er nannte sich ab dem 09.11.1938 Erich Braun-Berville, war zwischen 1937 und 1941 Leiter des Wehrmeldeamts Osnabrück.
- 15 Das „Urmolle-Buch“ im Umfang von ca. 110 Seiten befindet sich heute im Besitz von Ursula („Uschi“) Hülsemann, einer Enkelin von Robert Hülsemann.
- 16 Erst 1937 wurde der Uberg gegen den Willen des Ostenfelder Gemeinderates nach Iburg eingemeindet.
- 17 Brief vom 31.05.1937
- 18 Robert Hülsemann: Iburg und seine Geschichte, Iburg 1930, S. 83.
- 19 Ebd., S. 82.
- 20 Nach amtlichen Unterlagen.
- 21 Heimatbund Osnabrücker-Land (Hrsg.): Bad Iburg, Bad Iburg, 2. Auflage 1984, S. 15.
- 22 <http://geo-iburg.de/Knoke.html> (abgerufen: 05.03.2023).
- 23 Robert Hülsemann: Luftkurort Iburg, Iburg 1949, S. 34.
- 24 Friedrich Knoke: Das Varuslager bei Iburg. Berlin 1900.
- 25 Robert Hülsemann: Iburg und seine Geschichte, Iburg 1930, S. 10.
- 26 Robert Hülsemann: Luftkurort Iburg, Iburg 1949, S. 35.
- 27 Robert Hülsemann: Iburger Fremdenblatt, 1. Jahrgang, Nr. 1, Iburg, 4. Juni 1930, S. 6.
- 28 Parallel existierte seit dem 21. Mai 1887 der Iburger Verschönerungsverein, der sich um die Wanderwege und die Aufstellung von Ruhebänken kümmerte, aber auch um den 1898 erbauten Aussichtsturm „Eiserner Hermann“ auf dem Dörenberg.
- 29 Lothar Schmalen: „Zum Kampfe steh'n wir alle schon bereit“. Vor 90 Jahren: Wie die neuen NS-Machthaber den Grenzlandtag am 25. Mai 1933 in Iburg ausnutzten. In: Heimat-Jahrbuch „Osnabrücker Land 2023“, Anikum 2022, S. 179.
- 30 Zur Geschichte des Charlottensees siehe auch:
Rainer Rottmann: Geschichte der Mühlen in Iburg und Glane, Bad Iburg 2019, S. 73 ff.
Fürstbischof Philipp Sigismund von Wolfenbüttel ließ im Jahre 1596 die „Neue Mühle“ mit einem Mühlenteich errichten, in dem das Wasser des Kolbaches aufgestaut wurde; ab 1724 wurde die landesherrliche Mühle, auch umgangssprachlich „Schloßmühle“ genannt, verpachtet. Da die südlich am Dörenberg vorhandenen Quellen des Kolbaches durch Arbeiten im dortigen Sandsteinbruch verschüttet wurden, erreichte aus dieser „wasserarmen Quelle“ weniger Wasser den Mühlenteich. Bereits 1845 schrieb der damalige Pächter Ernst Schierhölter, der Mühlenteich sei „[...] großen Theils zugeschlammmt [...]“.
1881 kam es zur Ablösung des Erbpachtverhältnisses mit dem Kaufmann Gerhard Heinrich Fuhrmeyer und Carl Greve kaufte die nunmehr freie Mühle und errichtete dort eine Sägemühle, die er 1894 an seine beiden Söhne Adolf und Louis übertrug. Der Mühlenteich verlandete immer mehr, nachdem ab dem Jahre 1900 die Mühle nicht mehr mit Wasserkraft betrieben wurde.
- 31 Mit Vertrag vom 24.11.1912 übertrug Louis Greve seinen Miteigentumsanteil an seinen Bruder Adolf.
- 32 Einst Gemarkung Mäscher, Flur 2, Nr. 219/38, heute hauptsächlich Gemarkung Iburg, Flur 71, Flurstück 9
- 33 Zum Charlottensee siehe: <http://www.geo-iburg.de/Charlottensee.html> (abgerufen: 12.02.2023)
- 34 Der Verpächter behielt sich eine begrenzte Wasserentnahme zum Zwecke eines an August Schwartengraber verpachteten Mühlenbetriebes vor.
- 35 Rainer Rottmann: Geschichte der Mühlen in Iburg und Glane, Bad Iburg 2019, S. 111.
- 36 Im Jahr 1933 hatte der Flecken Iburg 1.642 Einwohner - die späteren Ortsteile Glane, Ostenfelde und Sentrup hatten insgesamt 2.141 Einwohner.
- 37 Robert Hülsemann: Winke und Wegweiser für die Besucher Iburgs im Teutoburger Wald, Iburg 1937, S. 26.
- 38 Neue Tagespost, 18.05.1967: „Iburg: Erste Kurhauspläne schon vor drei Jahrzehnten“.

- 39 Absender und Jahr des Briefes unbekannt.
- 40 Ursula Hülsemann (geb.: 07.04.1928), später verheiratete Lyon, zog während des 2. Weltkrieges aus Hamburg zu ihren Großeltern nach Iburg und ging in Osnabrück zur Ursulaschule. Nach dem Abitur 1946 in Hamburg begann sie eine Schwestern-Ausbildung im Osnabrücker Stadtkrankenhaus beim Evangelischen Diakonieverein. Nach dem Tod ihres Großvaters kehrte sie nach Hamburg zurück und wanderte 1952 als Kindermädchen nach Sao Paulo, Brasilien, aus. Franz Zechner: Ich hatte eine glückliche Kindheit. In: Ursache & Wirkung (U&W), Heft 38, Wien 2001, S. 60 f.
- 41 Schriftliche Mitteilung des Katholischen Pfarramtes Bad Iburg vom 05.01.2023.
- 42 Kurt Braun bestand 1938 die Vorprüfung zum Seesteuerman auf großer Fahrt.
- 43 Eine zweite unveränderte Auflage erschien bei der Westfälischen Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn im Jahr 1977, eine dritte unveränderte Auflage folgte 1979.
- 44 Der Vater von Kurt Hülsemann, Wilhelm Hülsemann, war seit dem 25.10.1890 mit Marie Fischer verheiratet.
- 45 Die erste allgemeine heimatkundliche Veröffentlichung erschien 1894 von Rechnungsrat Friedrich Knickenberg unter dem Titel „Iburg in der Geschichte und in der Natur“ im Iburger Verlag Anton Hankers - das Werk erschien in den Folgejahren in weiteren Auflagen. 1905 erschien im selben Verlag das Heft „Kurze Chronik Iburgs“ von dem Sekretär Rudolph Schwedtmann, 1906 folgte von dem Lehrer und Heimatschriftsteller Heinrich Aschenberg im Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung das Buch „Der Teutoburger Wald. Führer durch den Osning von Ibbenbüren bis Bielefeld“, welches 1923 in einer zweiten, neubearbeiteten Auflage erschien. 1927 erschien das Büchlein „Luftkurort Iburg“ von August Niemeyer, gebürtig aus Iburg, der Ende des Jahres zum Priester geweiht wurde.
- 46 Seit der 15. Ausgabe im Jahre 1930 wurde Iburg im „Bäder-Almanach“ als Bad genannt.
- 47 Neuordnung im Fremdenverkehrswesen, Reichsverwaltungsblatt 1936, Nr. 19, S. 397.
- 48 Kur- und Verkehrsverein Bad Iburg (Hrsg.): Bad Iburg. Eine kleine Dokumentation. Bad Iburg 1984, S. 93 ff.